

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 10. Juni 1943

Nummer 134

Schwere Schläge für die Sowjetluftwaffe

An einem Tage 141 feindliche Flugzeuge abgeschossen - Nur drei eigene Maschinen gingen verloren

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 10. Juni. Der gestrige Wehrmachtsbericht meldete, daß die Bolschewisten am Dienstag 141 Flugzeuge verloren haben, während die eigenen Verluste drei Flugzeuge betragen. Dieser Zahlenunterschied ist so ungeheuer und trotz der Gewöhnung an vielfache feindliche Verluste so ungewöhnlich, daß sich hier ein neues militärisches Ereignis im Osten anzukündigen scheint.

Man kann es nicht mehr allein mit der deutschen Überlegenheit erklären, wenn die deutsche Luftwaffe dem Feind nahezu das Fünffache an eigenen Einbußen an Verlusten zufügt. Auch dann wird ein solcher Zahlenunterschied noch nicht glaubhaft, wenn man auf deutscher Seite die uns selbstverständlichen Faktoren der besseren Kampferfahrungen, der gründlichen Ausbildung, des gut durchstrukturierten und sauber gefertigten Flugzeugmaterials einsetzt. Gewiß, alle diese Dinge spielen naturgemäß im Kampfe eine Rolle und wirken sich immer fühlbar für den Feind aus, je länger der Krieg dauert. Aber schließlich haben die Bolschewisten auch englische und amerikanische Maschinen zur Verfügung und müssen auch mengenmäßig zu größeren Einbußen in der Lage sein, wenn an einem einzigen Tage 141 Flugzeuge abgeschossen werden können.

Bei der Betrachtung des Gesamtkriegsgeschehens an der Ostfront ist ein Erlahmen der sowjetischen Offensivkraft in den letzten Monaten unübersehbar zu erkennen. Zwar haben die Sowjets immer wieder in kleineren oder größeren Stoßtrupppartien vergeblich eine schwache Stelle an der deutschen Front auszunutzen versucht, doch beschränkten sich ihre gut vorbereiteten und starken Offensivhandlungen ausschließlich auf den Kuban-Brückenkopf, den sie mit übermächtigen Kräften und unter Einsatz sehr erheblicher Materialmengen einzubringen versuchten. Alle vier Offensiven am Kuban wurden von unerschütterlich schwächeren deutschen Kräften - schwächeren Kräften deswegen, weil Verhärtungen offenbar nicht für nötig erachtet wurden - mit erstaunlicher Leichtigkeit und unter hervorragenden taktischen Erfolgen abgewiesen. Damit ist wohl beim Feind das offene Bestreben in einen schmerzhaften Verzicht umgeschlagen, was gleichbedeutend ist mit einer Beendigung des militärischen Könnens im Erdkampf.

Deshalb scheinen die Bolschewisten ihr Kriegsglück nunmehr in der Luft versucht zu haben. Aus den steigenden Abschußzahlen bolschewistischer Flugzeuge, die der Wehrmachtsbericht in den letzten Tagen meldete, geht auch gleichzeitig hervor, daß die Sowjetführung ihre Luftwaffe zu groß angelegten Offensivhandlungen gegen deutsche Verfor-

gungspunkte zusammengefaßt hat und immer zahlreichere Flugzeuge in das von den deutschen Truppen besetzte Gebiet entsandte. Hier fielen sie jedoch den deutschen und verbündeten Jägern in die Hände, die ihre Abschußzahlen sprunghaft erhöhen konnten. Die Ursache liegt darin, daß sich die sowjetische Luftwaffe materialmäßig mit den deutschen Jagdflugzeugen nicht messen kann und daß die jetzt nur noch unzulänglich ausgebildeten Flugzeugbesatzungen der Sowjets unseren Kampferprobten Jagdfliegern bei weitem unterlegen sind.

Stukas versenkten 47 Boote im Asowschen Meer

Wie das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend berichtet, griffen deutsche Sturzkampfflugzeuge an der Ostküste des Asowschen Meeres, und zwar nordöstlich von Temrjut, feindliche Nachschub- und Landungsboote an. Durch Bomben und Bordwaffenbeschuss versenkten sie 47 Boote und beschädigten 20 weitere schwer. Kampffliegerstaffeln drangen ins feindliche Hinterland ein und bombardierten wirksam die nordkaukasischen Bahnhöfe im Raum zwischen Georgiewsk und Tschirsk. Jäger schossen beim Säubern der angrenzenden Gebirge und bei freier Jagd erneut 32 Sowjetflugzeuge ab. Von den übrigen 109 Abschüssen entfallen allein 75 auf den mittleren Frontabschnitt, ferner 18 auf die Nordfront und 16 auf den hohen Norden.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront versuchten starke bolschewistische Kampfflieger- und Schlachtfliegerverbände unsere Flugplätze im Raum Drel anzugehen, holten sich aber eine schwere Niederlage. Die Masse der feindlichen Flugzeuge wurde bereits vor Erreichen der Zielräume von unseren Jägern zum Kampf gestellt, vernichtet, vertrieben oder zum wirkungslosen Notabwurf der Bomben gezwungen. Von den dabei durch Jäger und Flakartillerie abgeschossenen 57 Sowjetflugzeugen

Alle diese Erscheinungen der nachlassenden Kampfkraft bei den Erdoperationen und der offensichtlichen Unterlegenheit der sowjetischen Luftwaffe zeugen dafür, daß die deutschen militärischen Ergebnisse seit Beginn des Feldzuges gegen den Bolschewismus nunmehr ihre ersten nachhaltigen Wirkungen zeigen. Wir wissen jetzt, daß auch das sowjetische Festland einen Boden besitzt und schließlich einmal ausgeschöpft sein wird, wenn sich die Bolschewisten weiterhin derartige Flugzeugverluste und die Opferung von Menschen und Material im bisherigen Umfange leisten.

brachte das Jagdgeschwader Molders allein 51 zum Abwurf, darunter auch Jäger, die zum Begleitflug eingesetzt waren. Bei der Abwehr weiterer Luftangriffe gegen unsere Verjüngungspunkte schossen spanische Jagdflieger elf und unsere Flak noch sechs weitere feindliche Flugzeuge ab. Das 75. Flugzeug wurde bei einer Einzelaktion heruntergeholt.

Eigene wirksame Luftangriffe richteten sich gegen feindliche Flugplätze an der Donez-Front, gegen Eisenbahnanlagen und Flakstellungen am Wolchow, gegen Hafen- und Verladeeinrichtungen von Oranienbaum bei Leningrad sowie im hohen Norden gegen den Hafen von Rosta und Batterien auf der Fischer-Halbinsel. Durch die Bomben entstanden starke Zerstörungen und Brände in den getroffenen Zielen. In den späten Abendstunden bombardierten starke Kampffliegerverbände den Bahnhof Kotschetomla. Aus den Bombeneinschlägen entwickelten sich über 20 große, von Explosionen begleitete Brände, die wesentliche Teile der Bahnhofsanlagen und auch abgestellte Züge erfassten. Weitere empfindliche Verluste an rollendem Material hatten die Bolschewisten durch Luftangriffe gegen die Bahnhöfe Nowenk-Millerowo.

Kuban-Brückenkopf hielt viertem Großangriff stand

Zehntausende von Bolschewisten gefallen oder verwundet - 100 Panzer vernichtet

Berlin, 9. Juni. Auch der vierte sowjetische Großangriff am Kuban-Brückenkopf, der in den letzten Tagen begann, ist nach zweiwöchigen Kämpfen zusammengebrochen.

Nach einem zusammenfassenden Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht griff der Feind mit Waffen an Menschen, Waffen und Flugzeugen seit dem 26. Mai vor allem den Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes an. Der erste Stoß von etwa sechs Schützen-Divisionen und drei Panzer-Regi-

mentern richtete sich gegen unsere Front nordwestlich Krynstaja und brach nach erbitterten wechselläufigen Kämpfen zusammen. Am 27. Mai führten die Bolschewisten weitere noch beträchtlichere Kräfte heran, um am nächsten Tage unter Verlängerung der Stoßrichtungen die Nord- und Südbahnschnitte des Angriffsraumes erneut zu bereinigen. Wieder scheiterten die zweitägigen Angriffe am unerwartetlichen Widerstand deutscher und rumänischer Truppen. In den nächsten Tagen versuchte sich der Feind von neuem und stürmte am 1. und 2. Juni diesmal gegen unsere Stellungen an den nördlichen Ausläufern des Gebirges an. Doch auch diese Angriffe mißlangten.

Wieder zwangen die anhaltend schweren Verluste den Feind, eine Angriffspause einzuschalten und frische Reserven heranzubringen, die aber am 5. und 6. Juni ebenfalls an unseren unerwiderlich kämpfenden Jägern und Grenadieren zusammenbrachen. Die während der ganzen Tage an der Nord- und Südfront des Kuban-Brückenkopfes geführten, aber jedesmal mißglückten Fesselungsvorstöße des Feindes blieben bei dem Ablauf des Abwehrkampfes ohne Bedeutung. Durch die fortwährende Verstärkung ihrer Kräfte fanden die Sowjets schließlich mit 13 Schützen-Divisionen, drei Schützen-Brigaden und sechs Panzerverbänden im Kampf. Obwohl sie ihre Truppen bald durch verlorene Versprechungen, bald durch die drohenden Maschinengewehre der Speerbatallione immer wieder ins Feuer trieben, konnten sie ihrem Kampfsziel, der Befreiung des Kuban-Brückenkopfes, in keiner Weise näher kommen. Zehntausende bolschewistischer Schützen fielen oder wurden verwundet, von 100 Sowjetpanzern blieben nur rauchende Trümmer übrig und über 350 feindliche Flugzeuge wurden im Feuer unserer Jagdflieger und Flakartilleristen zu Boden.

Neue japanische Erfolge in Nordchina

Ueberraschungsangriff gegen Fanshui - 49 Flugzeuge über Russell abgeschossen

Peking, 9. Juni. Das Hauptquartier der japanischen Expeditionstruppen in Nordchina meldet: Die feindlichen Streitkräfte in ganz Nordchina mußten während des Monats Mai schwere Schläge hinnehmen und damit die Hoffnung aufgeben, Japan anzugreifen zu können. Die hauptsächlichsten Unternehmungen waren folgende: Im Abschnitt der Provinz Hupeh und Schenei begann der Angriff mit dem Ziel, die feindlichen kommunikativen Stützpunkte nördlich des Gebirges in Tsching zu zerstören. Die Angriffshandlungen entwickelten sich zu einer Umzingelungsaktion des Feindes. Als Ergebnis mehrerer Operationen der japanischen Truppen wurde erreicht, daß die kommunistische Armee im Osten von Hupeh und im Abschnitt östlich von Peking nahezu vernichtet ist und der Feind sich fluchtartig auf zurückgelegene Stellungen zurückzieht. In den Kampfabschnitten in der Provinz Schantung führten japanische Einheiten einen heftigen Angriff gegen die 51. Armee und die 114. Division durch, ebenso in der Kampzone von Schantung und Kiangsu in enger Füh-

lungnahme mit Truppen der nationalen China-Regierung unter dem Oberbefehl des Generals Buhuan. Bei dieser Operation fügten die japanischen Streitkräfte den Tschungling-Einheiten schwere Verluste zu. Im Abschnitt der Provinz Schansi wurde in 10 Tagen im Taihsin-Gebirge durch japanische Truppen eine Offensive durchgeführt. Die Truppen der 24. Tschungling-Armee-Gruppe wurden vollständig zurückgeschlagen.

Japanische Luftstreitkräfte unternahmen am 6. Juni einen Ueberraschungsangriff gegen Fanshui, einen wichtigen feindlichen Stützpunkt am Südrand des Jangtsi, wobei sie die feindlichen militärischen Anlagen bombardierten und ihnen Beschädigungen zufügten.

Wie das japanische Hauptquartier weiter bekannt gibt, kam es am 7. Juni über der Insel Russell der Salomon-Gruppe zwischen der japanischen Marinefliegerwaffe und feindlichen Einheiten zu heftigen Luftkämpfen. Hierbei wurden 49 gegnerische Maschinen abgeschossen. Bisher sind sechs japanische Flugzeuge noch nicht zurückgekehrt.

Die stärkste der Waffen

Von Hermann Okraß

Amerikanische Kriegsberichtler erzählten kürzlich ihren Landsleuten daheim, welchen Eindruck sie von den deutschen Soldaten gewonnen hätten, die in Tunesien in Gefangenschaft geraten waren. Sie waren mit diesen Kriegsgefangenen gar nicht zufrieden. Sie seien ihnen wie stumme Hünen erschienen, ungeboren an Leib und Seele, im Gefangenlager selbst noch Soldaten, fanatische Deutsche, die auf ihre Wackmänner nur von oben herab sahen, auf jedes politische Gespräch eingingen und dabei eine Sicherheit der Weltanschauung hätten, die wahrlich nicht erwartet worden wäre. Wenn man diese Boys sehe und höre, dann sei allerdings keine Hoffnung, daß man die Deutschen vom Nazismus befreien könnte. Es seien offenbar doch wohl alle Deutschen eben Nazis.

So die Kriegsberichtler. Der jüdische Schmoed in den New Yorker Redaktionen mußte darauf keinen besseren Kommentar als den, daß man es ja schon immer gesagt habe, man müsse eben das ganze deutsche Volk vernichten, um die nationalsozialistische Pest auszurotten. Die Kriegsberichtler schrieben zu diesen Kommentaren ihrerseits keine. Sie hatten einige tausend Mann dieses Volkes kämpfen sehen auf einem Boden, der ihnen ungenohnt war, in einer Umgebung, die ihnen fremd sein mußte, und außerdem fern der Heimat mit wenig Reserven an Menschen und Material. Das mit dem Ausrotten schien ihnen so eine eigene Sache angeht die Soldatenscheitern und der weltanschaulichen Haltung der Deutschen. Sie schwiegen darum lieber.

Wir sind auf jene USA-Kriegsberichtler seinerzeit nicht weiter eingegangen. Es brauchen uns keine USA-Journalisten vom deutschen Soldaten befehligen, was in Deutschland jedes Kind weiß, aber interessant ist doch, zu sehen, wie draußen langsam die Erkenntnis von der Kraft der nationalsozialistischen Weltanschauung dämmert, wenn auch der letzte Sinn dieses Krieges, der in seinem Umfang, seiner Weite und seiner Tiefe bei uns von allen kämpfenden klar erkannt ist, draußen nur von einer kleinen Minderheit in den Regierungskreisen und hinter den Kulissen begriffen wird. Die Soldaten auf der anderen Seite haben ihn, wie das Beispiel beweist, bis heute nicht verstanden, sonst wären jene Berichte nicht für teures Geld nach drüben gefabelt worden. Und die Böller? Wenn die Soldaten schon glaubten, ein Kriegsgefangener deutscher Soldat müsse kurzfristig in einen Speibürger demokratischer Prägung sich verwandeln, wenn er der Befehlsgewalt seiner Offiziere und der engen Bindung an die Glaubenswelt der Heimat entbehre - was müssen dann erst jene denken, die täglich und stündlich im Trommelfeuer der geistigen Kriegführung der jüdischen Welt stehen?

Ein kleiner Vorgang am Rande aber hat hier erneut, wie eine Leuchtfluge im nächtlichen Kampf, das große Gebiet dieses gigantischen Ringens grell erhellt und dabei gleichzeitig mit hellem Licht die besten unserer Waffen Freund und Feind sichtbar gemacht. Die stärkste Waffe, die das deutsche Volk heute einzusetzen hat und mit Erfolg seit vielen Jahren einsetzt: seine nationalsozialistische Weltanschauung.

Ist Weltanschauung eine Waffe? Sie nehmen die Antwort auf unsere Frage vorweg: Sie ist die stärkste aller Waffen, eine Waffe auch, die täglich angewendet werden kann von jedem, der im kämpfenden Volk lebt. Sie ist überhaupt die Garantie unseres Sieges. Wir brauchen uns nur schrittartig heute noch einmal vor Augen zu halten, was die nationalsozialistische Weltanschauung der Nation gab: die Einheit als Volk, die Härte unserer Gemeinschaft, das Treueverhältnis zwischen Führer und Volk, die nationale Disziplin, die große, deutsche Kameradschaft, die, über die Kleinigkeiten des Alltags hinweg, die Nation ein. Aus dieser Wurzel wuchs unsere Kraft, nähere sich der Auströmung, der uns als Volk neu belebte, entstand das neue Reich, seine Partei, seine Wehrmacht, seine staatliche Ordnung. Ein Narr, der darüber Erörterungen anstellen wollte. Die nationalsozialistische Weltanschauung, das Geistesgut der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, ist zum Lebensinhalt der Nation geworden, sie ist unsere unbezwingbare geistige Festung geworden, die kein propagandistisches Trommelfeuer mehr erschüttern kann.

Die Waffe Weltanschauung besitzt aber noch andere Kräfte, die wir nicht immer voll zu nutzen wissen. Dem Volksgenossen nämlich, der sie richtig anzuwenden versteht, gibt sie auch die Möglichkeit, Herz und Hirn aufzuspringen, wenn beide einmal wieder, wie es in Tagen der politischen und militärischen Stille leicht geschieht, von Sorgen, Gedanken, Gerüchten und Mährchen überladen sind. Es genügt dann nur, sich die Größe und Weite unserer Gedankenwelt in blanken, reinen Farben vor das geistige Auge zu stellen, sich mit dem Weg und der Gestalt des Titanen Adolf Hitler erneut eingehend zu beschäftigen, um zu wissen, daß all das Kleine des Alltags nie so groß sein kann, als daß dieses Nationalsozialistische Reich dadurch gefährdet würde.

Für jeden kommen heute einmal Stunden der Müdigkeit und der Leere und jeder sehnt sich dann nach einer Kraftquelle, um wieder die strahlende Haltung zu bekommen, die jene Amerikaner an unseren Soldaten so bewunderten, um den Willensmotor wieder auf volle Touren zu bringen, um ihn wieder aufzuladen wie eine elektrische Batterie. Ist es für uns heutigen schwer, die Quellen

privaten
ere 5200
Frau ab
belief sich
Stutt
Gewohn
Zahrem
f Zahrem
und als
e Dauen
de Siche

ne Karl
el aus
ette des
ht mehr
ie num
n. Man
nerwar

inlittm
wellenb
ubträge
in einer
eilsleiter
rbürger
Gene
der Hei
daß alle
ren Jä

ana von
ommissar
feigeleht
liegen.
250 bis
Wart je
50, trach
650 bis
Inhell-
12 bis
monate alt

Kurt
z, 32 J.,
zemann,
Freu-
rsbach;
73 J.,
Witwe,
iederike
hristina
Johan-
Gebers-

Uhr

Boeg-
nd Schrift-
wald-Wacht
erei Calw.

gold
en und
n
r"
abmals"
großen
Maha-
erner in

ts van
e Mena-

schau
cho

gel
Wibberg
Wibberg
fahrer ein
ug
igung, um
a u. würde
B. 138 an
warzwald-

agen
kauft.
tsstelle der

47
ORN

Morgen
Ber, sagt die
Schwarzwald

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 9. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
An der Ostfront fanden gestern keine Kämpfe von Bedeutung statt. Bei den Kämpfen am Kuban-Brückenkopf der letzten 14 Tage, bei denen die Sowjets 13 Schützenbataillone, drei Schützenbrigaden, sechs Panzerverbände und starke Fliegerkräfte einsetzten, erlitt der Feind sehr schwere Verluste an Menschen und Material. Allein 100 Panzer und 350 Flugzeuge wurden vernichtet. Nahkampfliegerkräfte versenkten gestern an der Ostküste des Asowschen Meeres 47 Landungsboote der Sowjets. Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden bei einem Versuch der Sowjets, unsere Flugplätze und Versorgungsstützpunkte zu bombardieren, 75 Sowjetflugzeuge abgeschossen, davon allein 11 durch spanische Jagdflieger. Insgesamt verlor der Gegner im Osten gestern 141 Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 9. Juni Hafenanlagen an der algerischen Küste.

zu finden, aus denen man dann schöpfen kann? Nein! Ein Führerwort, hart und klar, eine Kundgebung der Partei, ein Abend im Kreise von Frontsoldaten, ein ganzer Saal Arbeit, kurz, ein neuerliches intensives Beschäftigen mit unserer Lehre und unserer Gedankenwelt helfen hier Wunder und geben die Stärke, den ganzen falschen Stimmungspulver abzuwerfen und selbst wieder Kraftquelle zu sein.

Die Waffe Weltanschauung ist die beste Waffe, die wir als Volk führen können, und sie ist für den Alltag so gut anwendbar wie für die großen Stunden der Nation. Wer dieses Schwert richtig zu führen versteht, der hat in jeder Lage das starke Herz und muß dem Feind erscheinen wie unsere Soldaten den Amerikanern, wie ein starrer Hüne, stark an Herz und Seele, fest in seinem Glauben als Nationalsozialist, kurz, ein Deutscher im Kampf.

Eichenlaub für General von Obstfelder

Berlin, 9. Juni. Der Führer verlieh am 7. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Hans von Obstfelder, Kommandierender General eines Armeekorps, als 251. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurden ausgezeichnet: Hauptmann Josef Schölsch, Staffelführer in einem Kampfschwadron, Oberfeldwebel Heinrich Dörs, Zugführer in einer württembergisch-badischen Panzerjäger-Abteilung, Oberfeldwebel Georg Straube, Zugführer in einer Panzerjäger-Abteilung, Feldwebel Walter Rudolph, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, und Oberjäger Josef Kastner, Zugführer in einem Jäger-Regiment.

Panzerwert „Molotov“ hart getroffen

Berlin, 9. Juni. Das Werk „Molotov“, die große bolschewistische Produktionsstätte für Panzerkampfwagen in Gorki, wurde, wie berichtet von der deutschen Luftwaffe mit vernichtender Wirkung angegriffen. Durch Fernaufklärer wurden eine Anzahl Zielwertungsbilder hergestellt, die eine Uebersicht über die ausgezeichnete Trefferlage der abgeworfenen Bomben vermitteln. In den weitesten Anlagen des Werkes, das eine Ausdehnung von vier Quadratkilometer hat, wurden so erhebliche Zerstörungen verursacht, daß mit einer langdauernden, sehr starken Produktionsherabsetzung zu rechnen ist. Eine große Sieberei, ein Stanzwerk und einige umfangreiche Treibstofflager sind völlig ausgebrannt. Im Hauptmagazin, in vier großen Montagehallen, im Hauptelektrizitätswerk, in den Panzerprüfständen, der Motorenabteilung, der Dreherei und der Gießerei für Zubehörteile haben Explosionen schwerer Bomben ebenfalls verheerend gewirkt.

Ritterkreuzträger Oberst Karl Busche, Kommandeur eines württembergisch-badischen Jäger-Regiments, ist seiner im Kampf gegen den Bolschewismus erlittenen Verwundung erlegen.

Die neue argentinische Regierung hat den von General Rawon verhängten Kriegszustand wieder aufgehoben.

Drohender Zusammenbruch Tschungking-Chinas

Sensationelle Enthüllungen amerikanischer Journalisten über die unhaltbare Lage

Drahtbericht unseres Korrespondenten aus Peking, 10. Juni. Der drohende Zusammenbruch Tschungking-Chinas rückt anscheinend in immer greifbarere Nähe. U.S.A.-Berichterhalter und maßgebende Kenner Chinas bringen sensationelle Enthüllungen über die unhaltbare Lage in den von Tschungking beherrschten Gebieten. Noch nie zuvor, so schreibt die bekannte amerikanische Zeitschrift „Time“, hat in Tschungking eine so düstere und hoffnungslose Stimmung geherrscht wie heute.

Allgemeine Unterernährung, Entmutigung über den Ausgang des Krieges und eine tiefe Traurigkeit beherrschen gleichzeitig mit Befriedigung und Betrug das Leben Tschungking-Chinas. Das sind die Feststellungen, die die „Time“, eine der ersten Zeitschriften der U.S.A., auf Grund der von ihren Korrespondenten zugegangenen Berichte über die Lage in Tschungking-China macht, wobei sie noch hinzufügt, diese allgemeine Hoffnungslosigkeit Tschungking beruhe auf der Erkenntnis der Unmöglichkeit, der militärischen-Entwicklung eine andere Richtung zu geben. Noch trostloser und erschütternder ist das Bild, das die Schriftstellerin Pearl Buck, die in China geboren wurde, die Verhältnisse dort sehr eingehend kennt und in engen Beziehungen zu den führenden Kreisen Tschungking steht, von den Verhältnissen

gibt. Tschungking-China ist, so erklärte sie, ein verhungertes Land, in dem jetzt alle Krankheiten ausbrechen. Der Krieg Tschungking-Chinas gegen Japan hat lange aufgehört ein Volkstriebe zu sein, und die Tschungking-Armee jesselt gegenwärtig keine beachtliche Teile der japanischen Armee mehr. Pearl Buck verweigert auch nicht, daß die Spaltungen in der Tschungking-Armee ein sehr ernstes Ausmaß annehmen.

Noch ernster aber ist der langsame und unaufhaltbare Verfall, von dem die U.S.A.-Schriftstellerin ein aufschlußreiches Bild gibt. Ein Drittel der Armee, so erklärte sie, geht allein durch Krankheiten und Unterernährung verloren oder nehme nicht mehr an Kämpfen teil. Die restlichen Truppen seien ausgehungert und kraftlos. Zu allen diesen Schwierigkeiten kommen, wie die U.S.A.-Zeitschrift „News Republic“ eingestuft, die starken und nicht mehr fortzuleugnenden Gegensätze zwischen Tschungking-China und der Sowjetunion. Eine Verbindung zwischen Tschungking und den chinesischen Kommunisten, die so lange bestand, als die Sowjets Tschungking noch mit Waffen belieferten, sei heute zu Ende gegangen, und die Beziehungen zwischen dem kommunistischen Gebiet Chinas und dem Tschungking seien am besten als eine bewaffnete Neutralität zu bezeichnen.

Japan für jedes Ereignis bestens gerüstet

Alle Kräfte werden zusammengefaßt, um die USA und England zu vernichten

Tokio, 10. Juni. Vor einer riesigen Zuhörerschaft erklärte gestern der Sprecher des Unterhauses, Tadabito Oda, im Hibiya-Park, alle Kräfte mühten zusammengefaßt werden, um die U.S.A. und Großbritannien, diese brutalen und hinterlistigen Feinde mit ihren unerfülllichen Wünschen, zu vernichten. Die größtmöglichen und mit sich selbst unzufriedenen U.S.A. seien ein unbegrenztes Vertrauen in die Macht des Dollars und versuchen jede Mächtig auf die übrige Menschheit Europa und Asien unter ihre Kontrolle zu bringen. Dies sei das Spiegelbild eines extremen Imperialismus und aggressiver Politik.

Der neue japanische Völkshäupter in Rom, Hiraide, erklärte vor italienischen Pressevertretern, daß Japan heute für alle Ereignisse bestens gerüstet sei und weder die britischen noch die nordamerikanischen Drohungen fürchte. Die im nationalen China, in Burma und auf den Philippinen

durchgeführten oder begonnenen Maßnahmen würden von der Bevölkerung mit aufrichtiger Begeisterung aufgenommen, weil sie bewiesen, daß Japan handele, während die Anglo-Amerikaner immer nur leere Versprechungen gemacht hätten. Besonders bemerkenswert ist, so betonte Völkshäupter Hiraide, die Einstellung vieler Jänder gegenüber Japan, wie dies tagtäglich die Meldungen Freiwilliger für das japanische Heer sowie der Haß dieser ehemaligen britischen Soldaten gegen ihre früheren Unterdrücker beweisen, was wiederum die Annahme zuläßt, daß die Schwierigkeiten der Engländer, die indischen Rekruten zur Verteidigung des Landes zu verwenden, immer größer werden. Was immer Churchill und Roosevelt im Hinblick auf die Priorität des Angriffs gegen Europa oder gegen Asien beschließen hätten, so würden sie noch einsehen, daß es zweierlei sei, Pläne zu machen und ihnen eine konkrete Form zu geben.

Bei den Verteidigern von Lampedusa

Sie halten treue Wacht auf weit vorgeschobenem Posten im Mittelmeer

Von Kriegsberichterstatter Günther Haupt

rd. PK. Im Gegensatz zu dem feilen, tuppereichen, zum Teil bewaldeten Pantelleria ist Lampedusa abgefaßt wie ein Tisch, der einem kleinen, natürlichen Flugplatz gerade Raum bietet. Kein Baum, kein Strauch unterbricht die geradezu trostlose Einförmigkeit des Bildes, als wir uns, ein Verband kleiner deutscher Marineeinheiten, eines Abends der Insel näherten. Erst nach einigem Suchen öffnet sich uns die flache Bucht, die den Hafen bildet und in deren Hintergrund ein armseliges Fischerdörfchen seine Häuser ineinander schießt. Hier und da betupft eine Art Strandbühnen, um wenigstens etwas Farbe in das Bild zu bringen, mit ihren dünen, felsig leuchtenden violetten Blüten die öden Felsufer.

Wir sollten den Sonntag als wohlverdiente Ruhepause dort verbringen. Kaum hatten wir festgemacht, versammelten sich die Soldaten der in der Nähe liegenden Küstenbatterien am Strande. Für sie war unsere Ankunft eine willkommene Unterbrechung ihres sonst nur durch englische Fliegerangriffe etwas „abwechslungsreicher“ gefalteten Aufenthalts. Ohne regelmäßige Verbindung mit der Heimat, ohne irgendeine Möglichkeit zur Erholung und Entspannung, in den Tagen, an denen keine Luftangriffe erfolgten, zu wachhaft-föblicher Langeweile verurteilt und nur selten abgelöst, stand die Befahrung der Insel, ein weit vorgeschobener Posten im Mittelmeer, nun schon jahrelang auf der Wacht vor Malta, nur noch 150 Kilometer von der englischen Zwingburg entfernt. Daß sie diese Wacht

mit nie ermüdender Aufmerksamkeit und gutem Erfolg zu halten verstand, davon zeugten schon die vielen Trümmer britischer Flugzeuge, die wir dann am nächsten Morgen bei einem kurzen Erkundungsgang auf den Felsen fanden. Sie haben sich immer tiefer zu wehren gewußt, diese „Gemeinen von Lampedusa“, wie sie sich selbst scherzend benannten. Ihre Freude, als wir uns dann am Nachmittag in einer landigen Bucht des Hafens im reichhaltigen Wasser tummelten und ein paar scheidende Sandspiele mit ihnen veranstalteten, war unbefriedigt. Das sei doch wieder einmal ein Sonntag gewesen, so sagten sie, doppelt schön, weil sie deutsche Kameraden waren, die sie besuchten, und sie waren traurig, als uns schon am frühen Abend der Befehl zum Wiederaufbruch erreichte.

Aber die tapferen Artilleristen von Lampedusa haben, wie so oft bei feindlichen Fliegerangriffen, so auch jetzt bei dem Versuch der Briten, sich des Eilandes zu bemächtigen, mehr als deutlich gezeigt, daß die entgangene Einförmigkeit ihrer so wichtigen Vorkostenstellung im Mittelmeer ihre Widerstandskraft keineswegs zum Erlahmen gebracht hat. Mit welchen Kräften die Engländer auch wiederkommen werden, sie werden kein leichtes Spiel mit Lampedusa haben. Sie haben durch dieses heroische Beispiel einen neuen Vorgehensmodus bekommen, was sie erwarten, wenn sie den Versuch machen sollten, nicht nur auf einem so kleinen, fast ganz auf sich selbst gestellten Eiland Fuß zu fassen, sondern den Boden Italiens selbst zu betreten!

Dr. Peter Mühlens

In Hamburg starb im Alter von 69 Jahren der langjährige Direktor des Hamburgischen Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten, Professor Dr. med. Peter Mühlens. Mit ihm ist einer der verdienstvollsten und erfolgreichsten deutschen Tropenmediziner dahingegangen, der in zahlloser Arbeit das von Geheimrat Professor Dr. Bernhard noch gegründete Tropeninstitut zur Weltgeltung brachte. Seine größten Erfolge erzielte Professor Mühlens, der seit 1911 an dem Hamburgischen Institut wirkte, auf dem Gebiet der Malaria- und Siedepfieberbekämpfung, aber auch im Kampf gegen die Cholera; den Erreger der Dohren und nicht zuletzt gegen die Schlafkrankheit sind ihm bahnbrechende Erfolge zu verdanken. Mühlens gelang 1922 die Heilung des ersten Falles der Schlafkrankheit im hamburgischen Tropeninstitut. Auf zahllosen Forschungs- und Vortragreisen, die ihn durch die ganze Welt führten, konnte er den Ruf der deutschen Tropenmedizin in stetiger und über sein fachliches Wirken hinaus dem Deutschland viele Freunde gewinnen. Neben einer Fülle von fachärztlichen Veröffentlichungen war Mühlens Mitherausgeber des Archivs für Schiffs- und Tropenkrankheiten. Viele ausländische Universitäten ernannten den großen Forscher und Tropenarzt zu ihrem Ehren doktor. Professor Peter Mühlens, der am 12. Mai 1914 in Bonn geboren wurde, hatte seine Laufbahn als Marinearzt begonnen.

Neues aus aller Welt

Die Beisetzungsfestlichkeit für Carl Krone in München. Vor der Aussegnungshalle des Münchner Waldfriedhofes fand am Mittwochmorgen die Trauerfeier für Carl Krone statt. Mit Kreisleiter Beberer und den Angehörigen des Verstorbenen hatte sich eine große Zahl von Trauergästen aus Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden. Reichsleiter Oberbürgermeister Karl Heßler betonte in einer Gedenkrede das Leben und die Verdienste des Heimgegangenen. Dann legte Gauleiter Paul Giesler den Kranz des Führers am Sarkophag Carl Krones nieder, der durch die Uebertragung des Sarges ins Grab in München für die Großhumburger der Partei schon in der Zeit des Ringens um die Macht der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung aktiv unterteilt hatte.

Starke Fernbeben auch in Jena registriert. Am Dienstag, 8. Juni, verzeichnete die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena um 21 Uhr 55 Minuten 50 Sekunden W.E.S. ein starkes Fernbeben mit etwa 10 500 Kilometer Entfernung. Am 9. Juni feils 4 Uhr 10 Minuten 21 Sekunden folgte ein noch stärkeres Beben aus dem gleichen Herdgebiet. Noch während der Hauptbewegung dieses Bebens wurde um 5 Uhr 22 Minuten 35 Sekunden ein drittes Beben beobachtet. Die Bodenbewegung in Jena hielt in jedem Falle über zwei Stunden an. Als Sechstage kommt das ostafrikanische Randgebiet in Frage.

Küchenschiffe fahren auf dem Rhein. In der nächsten Zeit wird die Rheinflotte durch einen neuartigen Schiffsstyp bereichert werden: Küchenschiffe, die ihrer Konstruktion und ihrer Ausrüstung mit Küchenshallen für den Transport von leicht verderblichen Lebensmitteln im Abwehrverkehr bestimmt sind.

Vergeltung durch Versteigerung. Für den schwedischen Forscher Bengt Vera ist ein Transport großer seltener Wildschweine aus Rom ein eingetragenes Verbrechen geworden. Bengt Vera plant auch nordische Wildschweine in Lund anzubauen. Untersuchungen anzustellen, die der Versteigerung, von dem man große versteinerte Gewölbe und Skelette ausgraben, auszuweisen haben mag.

Bergwerksunfall in Südafrika. Bei einer Kohlenstaubexplosion in der Northfield-Kohlengrube in Natal sind 26 Bergleute ums Leben gekommen. Zwei europäische Bergleute und über 90 Eingeborene wurden vermisst. Die Bergbauarbeiten seien sehr aufgehalten worden, da die Wetterführung der Grube nicht arbeitete.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15.30 bis 16 Uhr: Kammermusik des Barock; 16 bis 17 Uhr: Weber, Wagner (Münchener Opernfest); 17 bis 18 Uhr: Tanserische Musik der Gegenwart; 20.15 bis 21 Uhr: „Die bunte Reihe“ (zeitgenössische Unterhaltungsmusik); 21 bis 22 Uhr: Kleine Charakterstücke. — Deutschlandfunk: 17 bis 18 Uhr: Sandu, Dobnani, Frahm; 20.15 bis 21 Uhr: „Zeitgenössische Musik“ von Johann Nepomuk David; 21 bis 22 Uhr: „Schinderhannes“, Musik zu „Rafamunde“.

Weisheit in Knittelversen

Soldaten als Freunde des lachenden Philosophen Wilhelm Busch

Wie die Wilhelm-Busch-Gesellschaft mitteilt, steigt die Zahl ihrer Mitglieder ständig; vor allem sind es die Frontsoldaten, die der Gesellschaft beitreten.

Die Welt braucht nicht nur ernsthafte Männer, die mit ernsthaften Worten den großen Problemen des Daseins zuleibe gehen, sie braucht auch lachende Menschen, deren lebensfülliger Humor ein Ding oft treffender darstellt, als eine lange gelehrte Abhandlung es tun kann. Aber echter Humor ist selten und echte Humoristen werden so selten geboren wie wirkliche Genies; aber sind sie dann einmal da, dann vergißt die lachende Menschheit, daß auch der Humor Genialität verlangt. Dabei ist es seltsam, daß das humoristische Genie weniger häufig vorkommt als das, sagen wir, ernsthafte Genie. Wir lachen über den Humoristen auch dann noch, wenn wir bloß leise lächeln sollten, unter Tränen lächeln sollten — das Wort ist gar nicht so abgegriffen, wie es klingt möchte. Wie Deutsche haben einen Humoristen, über den wir lachen können und auch noch lächeln dürfen. Es ist Wilhelm Busch.

Als Wilhelm Busch — er war, ohne sich vor der Welt mit Haß verschlossen zu haben, schon längst zum Einflüßler von Wiedenbach geworden — seinen 75. Geburtstag feierte, nahm er von seinen Freunden und der Welt Abschied in einem Gedicht „Gruß und Dank“, aus dem einige Verse folgen mögen:

Nur eins erschien mir oft als recht verdrießlich, Befehls ich was genau. Doch fand ich schließlich, Daß hinter jedem Dinge höchst vermisst Im Dunkel erst das wahre Leben ist. Allein, wozu das feindliche Gefächsel, Das sichtbar bleibt, ist immerhin nicht abel. Nun kommt die Nacht! Ich bin bereits am Biele, Ganz nahe her ich schon die Vette fliehen Und heiß! Am Herd stehen ihrer viele, Mich, der ich scheide, freundlich zu besäßen. Nicht allen kann ich sagen: Das ist auf! Der Bährmann ruft, ich schwente nur den Gut.

Das, was für Buschs Humor wesentlich ist, kommt in diesen Versen zum Ausdruck. Buschs Humor, bei al seiner spürbaren Seltsamkeit, kommt aus einem guten Herzen und aus einem verlebenden Geist. Seine Verse, meistens sind es Knittelverse, umschließen endgültige Weltweisheit, genau so, wie seine Bilder, so stüchzig sie oft erscheinen mögen, mit wenigen Strichen eine Mannigfaltigkeit des Ausdrucks umgeben und so humordurchtränkte Charakterisierungskunst sind, daß jeder, der die Welt in ihren kleinen Schwächen und ihrer großen Güte festhalten möchte, davon lernen kann.

Wir wissen, daß Busch das Leben nicht leicht genommen hat. Er sah manchmal die Schatten, die die Welt umdüstern, stärker als das Licht, das sie umgängen sollte. Aber gerade darum konnte er sich auch, glänzte dieses Licht, so sehr an ihm erfreuen und verstand, so scharf zu paden, was dieses Licht verbunkelt wollte. So wurde er schließlich, der die Tierfabel zur Verpötlung menschlicher Schwächen und Unzulänglichkeiten im Angklastaden Hudebein und im Affen Pips so eigenartig neu zu bilden wußte, der bald als harmloser Schwanzbinder erzählt, bald unter dem Schutz gut gespielter Harmlosigkeit scharfe Siege gegen die Dunkelmänner und Philister richtete, der siegreiche Bekämpfer von Grillen und Sorgen, von Pessimismus und Melancholie und der frohe Jaher des Lebens. In ihrem Leben war die Resignation Wilhelm Buschs optimistisch; sie führte zum befreienden Lachen, zur fröhlichen Ueberwindung auch des schlimmsten Schicksals.

Deutsche Kunstaustellung in Italien. In Mailand ist in Zusammenarbeit des italienischen „Instituts für hohe Kultur“ und der Stadt Mailand im Forzo-Palast im Saal Gonfalone eine deutsche Kunstaustellung unter Leitung von Professor Heydenreich eröffnet worden. Sie umfaßt alte Grabsteine und Zeichnungen von deutschen und italienischen Meistern.

Neue Wege der Hölberlin-Forschung

Die „Stuttgarter Hölberlin-Ausgabe“

Der vor Verdun gefallene Hölberlin-Forscher Norbert von Hellingrath, der der Generation des ersten Weltkrieges Hölberlin als den um tiefste Menschheitsfragen ringenden Seher und Kämpfer eines neuen Vaterlandes erschloß, liegt, in seiner Ausgabe sämtlicher, bis dahin ungedruckter Werke des Dichters: „Wir sind aus Ränne, Licht, Stunden und Lebenswürdigkeit öffentlicher Bibliotheken angewiesen, vermochten nie das unzugängliche vollständig an einem Orte zu vereinigen; und standen uns auch große Teile monatelang zur Verfügung, immer wieder vernicht man im wichtigsten Augenblick diese Handchrift oder jenen Druck, und muß sich hie und da mit einer Abschrift oder Vergleichung von fremder Hand oder mit der eigenen von vor ein paar Jahren begnügen. So mag, nachdem wir viele hundert Leserfehler und Versehen eines jeden unserer Vorgänger verbessert haben, auch für unsere Nachfolger an uns noch manches zu bessern übrig geblieben sein.“

Unter dieser Verrentlichkeit und der schwierigen Lesbarkeit der mit häufigen Änderungen versehenen Handchriften litten auch die ebenfalls in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts besorgten Ausgaben von Interregal und Böhm. Dem Tübinger Hölberlin-Forscher Dr. Friedrich Weisner kam in seinen über zehnjährigen Bemühungen um den Nachlaß des Dichters die moderne Technik zu Hilfe: sämtliche in deutschen und ausländischen öffentlichen und privaten Bibliotheken auffindbaren Handschriften wurden photographiert und dadurch die Abzüge am Arbeitsort des Forschers vereinigt, so daß sie neu entziffert und mit allen bisherigen wesentlichen Deuten verglichen werden konnten. Die photographischen Platten und Abzüge bilden neben Originalhandschriften und -drucken einen wertvollen Bestandteil des vor zwei Jahren in Stuttgart erschienenen Hölberlin-Archivs. Was die Vorgänger sich einst vergeblich gewünscht hatten, wird durch ein Bündnis zwischen Wissenschaft und staatlicher Kulturförderung aufzude gekommen: Dr. Weisner, Dozent der Universität Tübingen, ist beauftragt vom württembergischen Kultusministerium und von der Deutschen Akademie in München und wird unterstützt von den kunsfördernden Reichsministerien.

Zum hundertsten Todestag Hölberlins erschien bei Cotta in Stuttgart der erste Band der historisch-kritischen „Großen Stuttgarter Hölberlin-Ausgabe“. Schon in diesem Doppelband, der die bis zum Jahr 1800 entstandenen Gedichte enthält, wird die Notwendigkeit und das Verdienst der neuen Ausgabe klar: sie bietet zum erstenmal vollständig die Entfaltungsgeschichte der einzelnen Gedichte auf Grund genauester Durchdringung der Niederschriften. Dadurch ist endlich der Text von zum Teil ein Jahrhundert alten Fälschern gereinigt worden.

Die in den nächsten Jahren herauszugebenden weiteren sieben Bände werden enthalten: die Gedichte nach 1800 und die Bruchstücke aus der Zeit der Umarmung; Hyperion; Emdebolles und die philosophisch-ästhetischen Fragmente; Ueberlegungen; Briefe Hölberlins; Briefe an Hölberlin; Lebensabrisse und Lebenszeugnisse; Handschriftenfatalog, Namensverzeichnis, Wörterbuch, Bibliographie und Register. Daneben erscheint die „Kleine Stuttgarter Hölberlin-Ausgabe“ in sieben Bänden; diese vollständige Ausgabe wird den gesammelten Text, die Bilder und Fassimiles der großen Ausgabe, jedoch in moderner Schreibweise und ohne wissenschaftlichen Apparat enthalten. Theodor Brecht

Schillerwache in Dresden. Das Staatliche Schauspielhaus Dresden veranstaltet vom 20. bis 27. Juni eine Schillerwache, die unter dem Motto „Der Junae Schiller“ steht.

Dichterhandschriften im Augsburger Stadtmuseum. Das Augsburger Stadtmuseum hat einen wertvollen Zuwachs durch Uebernahme von Briefen und Manuskripten früher bekannt geordneter Dichter aus der aufgefächerten Augsburger Schiller-Stiftung übernommen. Darunter befinden sich Dokumente, die nicht nur Autogramme haben, sondern die auch biographisch und literaturgeschichtlich wertvoll sind.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreistgebieten Calw und Nagold

Spinnstoffammlung vor dem Abschluss

Die Spinnstoff- und Schußjamm- lung steht vor ihrem Abschluss. Eine Zwischen- jährige über das bisherige Ergebnis in unserem Gau ergibt, daß schon Tausende von Zentnern Lumpen, Zehntausende von Kleidungsstücken und Schuhpaaren in den Sammelstellen aufgehäuft haben und zum Teil auch schon abgefahren wurden. Schwäbische Gewissenhaftigkeit hat zu diesem zielverprechenden Teilerfolg geführt, der hauptsächlich auch der unermüdlichen Arbeit der ehrenamtlichen Helfer, der Politischen Leiter, der NS-Frauenarbeit, der Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend und des BDM zu danken ist.

Eins hat das bisherige Ergebnis heute schon be- rätigt. Die Annahme, daß noch erhebliche Mengen an Altstoffen in den Haushalten vorhanden sind, war voll berechtigt. Eine zweite erfreuliche Erfahrung der diesjährigen Sammlung ist, daß die Volksgenossen in den ersten Tagen mit ihren Sachen zur Sammelstelle kamen, den Gang also nicht auf die letzten Tage verschoben haben. Viele Säumige der letzten Sammlung waren in diesem Jahre er- kreuzlich schnell bei der Sache.

Trotzdem gilt es, noch einmal alle aufzurufen. Die Sammlung soll ein ganzer Erfolg werden, dazu muß jeder Einzelne beitragen und jeder muß auch aus Kisten und Kasten alles herausziehen, was wasagen werden kann.

Vorverforgung mit Zucker

Der Reichsernährungsminister hat Bestimmungen über eine Vorverforgung mit Zucker in der 51. bis 54. Kartenperiode getroffen. Der Zuckerbezug auf die Reichszuckerarten erfolgt danach bei dem Ver- käufer, der den Vorbestellabschnitt für den Einmach- zucker entgegengenommen und den Stammschnitt der Reichszuckerart mit seinem Firmenstempel ver- sehen hat. Die Verbraucher können zur Deckung ihres Zuckerbedarfes in der 51. Zuteilungsperiode bereits auf die Abschnitte der 51. und 52., in der 52. Zuteilungsperiode auf die Abschnitte der 52. und 53., und in der 53. Zuteilungsperiode auf die Abschnitte der 53. und 54. Zuteilungsperiode Zucker beziehen.

Felertagsarbeit am Pfingstmontag

Die Gauwirtschaftskammer Württemberg-Hohen- zollern teilt mit: Der Pfingstmontag (14. Juni) ist nach dem Gesetz über die Feiertage vom 27. Fe- bruar 1943 gesetzlicher Feiertag. In diesem Tage hat also, wie an allen Sonn- und Feiertagen, Arbeitsruhe zu herrschen. Aus- nahmen sind in ganz bringenden Fäl- len zugelassen. Ueber die Notwendigkeit der am Pfingstmontag zu leistenden Feiertagsarbeit ent- scheiden jedoch die Leiter der Ausfüh- rungs- und Ringe. Die Firmen haben diese Feiertags- arbeit dem zuständigen Gewerbeauf- sichtsamt anzuzeigen; dadurch entfällt für diesen Tag eine besondere Genehmigung des Gewerbeaufsichtsamtes für die Feiertagsarbeit. Bei Bestimmung sonstiger Sonntagsarbeit ist aber, wie oben erwähnt, stets die Genehmigung des Gewerbeauf- sichtsamtes einzuholen.

Schutz der Ernte vor dem Feind

Da der Feind immer mehr seine Terrorstöße auch auf offene Landgemeinden ansetzt, hat der Reichsbauernführer im Einvernehmen mit den sonst maßgebenden Stellen Richtlinien zum Schutz der Ernte vor Vernichtung durch feindliche Luftangriffe aufgestellt, die überall auf dem Lande streng zu beachten sind. Sie beinhalten im wesentlichen: 1. Getreideernte rechtzeitig durchführen. Brandge- fahr besteht auf dem Halme. 2. Sofortiges Stopp- schalten zwischen den Getreideböden. Nicht zu große Getreideböden legen. 3. Beim Getreideeinbringen beachten, daß keine Phosphorbrandmittel mit ein- gebracht werden. 4. Nicht zu große Getreideböden legen. 5. Deusch vom Feld antreiben. Anforderungen bei Deusch und Abfuhrung des Getreides be- stimmen entsprechend. 7. Heu und Stroh möglichst getrennt unterbringen und nicht nahe bei Ställen und Wohnhäusern stapeln. 8. Herumliegendes Stroh in der Nähe von Gebäuden begünstigt Brandaus- breitung. 9. Maschinen und Geräte möglichst brand- sicher unterbringen. 10. Rettung des Viehes vor- bereiten und schnelles Herausführen üben.

Konzert blinder Künstler in Nagold

Einen schönen Abend erstrebender Kunst bereiteten den musikalischen Nagoldern gestern die beiden blinden Künstler Gustel Schö n und Otto Schneid er, beide von Seidelsberg. Un- bestimmet um alles Geschehen auf dieser Welt, leben sie nur in ihrem Reich, dem des Ge- langes und der Musik. Ein schweres Schicksal- stück, in ewiger Nacht zu leben, aber die Künst- ler werden mit ihm fertig, und wir bewundern sie, wie sie beispielgebend in der Überwindung von Schwierigkeiten in ihrer Kunst zum Mei- ster werden.

Mit einem reichhaltigen Programm stellten sie ihr von einem starken Willen geleitetes Kön- nen unter Beweis. Mit wahrer Freude und Genuß hörte man von ihnen Perlen aus dem reichen Musikschaffen unserer Großen.

Wenn die Bettwäsche

schlaflose Nächte bereitet.....

... weil die Hausfrau Waschorgen hat, dann ist etwas nicht in Ordnung. Gewiß, die meist großen Stücke sind nicht leicht zu waschen und verbrauchen unverhältnismäßig viel Waschpulver. Aber schlaflose Nächte ... das ist nicht nötig, wenn man stets darauf bedacht ist, gerade die Bettwäsche möglichst lange sauber zu erhalten. Befolgen Sie darum die Ratschläge, die Ihnen unsere Bilder geben. Bei gründlichem Einweichen und richtigem Waschen werden auch Sie mit den Waschmitteln auskommen und die Bettwäsche schonen.

schmieglamen Alt, der ihr gestattete, zwei Arien von Gluck aus „Orpheus und Eurydike“ und aus „Julius Caesar“, aber auch einigen Liedern von Brahms und Hugo Wolf in schö- ner Weise gerecht zu werden. Geschmackvoller Vortrag erhöhte den Reiz dieserlieder.

Otto Schneid er war der Künstlerin nicht nur ein fein einführender Begleiter am Klü- gel, sondern gestaltete den Abend auch durch den besetzten Vortrag des „Nocturno“ und „Scherzo“ von Chopin, zweier Bagatellen von Beethoven und der leider durch Versagen des Instrumentes abgebrochenen „Davidsbünd- leriänge“ von Robert Schumann, einem der tiefst empfindenden Komponisten aller Zeiten, aus dessen Werken das wunderbare Hellbuntel an den Hörer herantritt, das für die Romantik charakteristisch ist. Gute Technik, tiefe Musikali- tät und inneres Miterleben sind dem Pianisten Schneider eigen.

Der Beifall der überraschend zahlreichen Be- sucher war reich und verdient. Ein wertvoller Abend, der durch seine Eigenart bemerkens- wert war. Fritz Schlang.

Filmabend in Nagold

Zu einem instruktiven Filmabend hatten sich am Dienstag die Ärzte der hiesigen Lazarete nebst den übrigen Lazarettoffizieren und dem gesamten Sanitätspersonal im Tonfilmtheater Nagold eingefunden. Auch die DRK-Bereit- schaft Nagold war eingeladen und erschienen. Gezeigt wurde u. a. ein Film über Erkrankungen an Malaria und Heilung der davon Be- fallenen.

Besondere Wünsche am Fernsprecher

Drei Milliarden Gespräche wurden im letzten Friedensjahr in Großdeutschland über den Fern- sprecher geführt. Weit über drei Millionen Sprech- stellen waren durch ein Fernsprechnetz von fast 30 Millionen Kilometer Telefonleitungen miteinander verbunden. Diese wenigen Zahlen zeigen mit aller Deutlichkeit, welche große Bedeutung dem Fern- sprecher in Deutschland zukommt. Dennoch muß man sich wundern, daß es noch viele Menschen gibt, die nicht über die verschiedenen Arten der Fernge- spräche orientiert sind.

Nicht viele wissen, daß eine Fernsprechverbindung mit einer Person ohne Telefonanschluß möglich ist. Es handelt sich hier um die „X-P.-Ge- spräche“. Gegen eine Sondergebühr von 40 Pfennig (im Landzustellbereich 30 Pfennig) kann auf Wunsch des Anmelbers jede Person nach einer

öffentlichen Sprechstelle herbeigerufen werden. Ist jedoch jemand über einen Nachbar, der ein Tele- phon hat, zu erreichen, so wird man über den Tele- phonanschluß des Nachbarn ein Gespräch mit Vor- anmeldung (V.-Gespräche) anmelden. Die Ver- bindung wird in diesem Fall erst dann hergestellt, wenn der verlangte Teilnehmer sich meldet.

Oftmals kommt es vor, daß ein Ferngespräch ge- führt werden soll, bei welchem der Angeredete die Gebühren bezahlen soll. Es handelt sich in diesen Fällen um die „R.-Gespräche“. Für die Def- fentlichkeit von allgemeinem Interesse ist der Fern- sprechdienst. Dieser Dienst übernimmt es, abwesende oder verhinderte Fernsprechernehmer zu vertreten, Nachrichten bis zu 30 Wörtern an Teil- nehmer und Nichtteilnehmer durch Fernsprecher zu übermitteln.

Wie lange darf man telefonieren? Die Dauer der Ortsgespräche ist nicht beschränkt. Hier ist die Dauer des einfachen Gesprächs mit drei Mi- nuten abgelaufen. Dauert ein Gespräch länger als drei Minuten, so wird für jede weitere Minute ein Drittel dieser Gebühr erhoben. Die Gebühren wer- den auf zwei Drittel ermäßigt, wenn das Gespräch in der Zeit von 19 bis 8 Uhr geführt wird und vor 19 Uhr angemeldet wurde. Ein „dringendes“ Gespräch kostet die doppelte Gebühr, ein „Wit- gespräch“ die zehnfache Gebühr eines normalen Ge- sprächs.

Aus den Nachbargemeinden

Walldorf. In erträglicher Gesundheit wird heute Frau Katharine Schuler, Kirchwirts Witwe, 81 Jahre alt.

Neuenbürg. Am 8. Juni waren 75 Jahre vergangen, seitdem die Enzthalbahn in Betrieb genommen wurde.

Gebersheim. Eine große Trauergemeinde gab dem im Alter von 85 Jahren verstorbenen Oberlehrer i. R. Johannes Binder das Ge- leite zur letzten Ruhestätte. Nabazu 4 Jahr- zehnte hat er in der hiesigen Gemeinde an der Einfließen-Schule gearbeitet. Die Liebe zur Heimat hat ihn behogen, ein Heimatbuch für den Kreis Leonberg zu fertigen und noch für seine Heimatgemeinde Böhringen eine Orts- geschichte zu verfassen.

Rutesheim. Ein vorbildliches Beispiel von Spendebereitschaft zeigte ein Kriegsveteran; er gab seine Monatsrente für das Deutsche Rote Kreuz.

Gestorbene: Dora Pfeiffer, geb. Gütthler, 54 J., Wildbad; Karoline Schönstein, geb. Gaiser, 84 J., Freudenstadt; Marie Klumpp, geb. Klumpp, Röt; Werner Hornberger, Kniebis; Anna Finkbeiner, geb. Sackmann, 41 J., Hugenbach; Paul Ruf, 31 J., Müchingen; Chr. Hahn, Zuschneider, 71 J., Weil der Stadt; Alfred Mössinger, 19 J., Sprollen- haus.

Der Wille zur Wehrrüchtigung

Der Mannschafts-Schießwettkampf der SA-Standarte 414 erzielte gute Ergebnisse

Wie bereits mitgeteilt, fand am Sonntag, den 30. Mai, der Mannschafts-Schießwettkampf innerhalb des Bereiches der SA-Standarte 414, umfassend die Kreise Calw und Böb- lingen, statt.

Es war in den einzelnen Standorten der Stürme unseres Standartenbereiches eine über- raschend starke und freundliche Beteiligung bei diesen Schießübungen vorhanden, die an Lage und Hand große Anforderungen stellen. SA- und SA-Wehrmannschaften waren besonders stark zur Stelle. Aus den Augen der Jungen strahlte der Stolz, schon mittun zu dürfen, und das Herz der Alten wurde wieder jung in der Freude, noch dabei sein zu können. Neben den jungen Angehörigen der SA-Wehrmannschaf- ten standen die Teilnehmer des ersten Welt- krieges, neben der Jugend Männer bis hoch in die 60 Jahre. Begeistert waren sie alle und stolz darauf, die Waffe zur Hand nehmen zu können.

Gestalteten wurden die Mannschaften — ein Führer und vier Mann — von der SA, den SA-Wehrmannschaften, den Politischen Lei- tern, der NSKB, den Betriebsportgemein- schaften der NSB, „Kraft durch Freude“, dem NSKB, der Wehrmacht, der Polizei mit Stadt- und Landwacht, den Vereinen des Deutschen Schützenverbandes.

Beachtliche Leistungen wurden erzielt. In Nagold z. B. betrug die Höchstleistung 176 Punkte. Aber auch das Durchschnittsergebnis des Einzelschützen im Rahmen der Gesamt- leistungen ist beachtlich. So hat der Schieß- wettkampf gezeigt, daß im Bereich der SA- Standarte 414 der Wehrgedanke fest verankert ist. Bemerkenswert sei noch, daß dieses Schießen nicht auf den Schießbahnen stattfand, sondern im freien Gelände, also auch so den Charakter eines ausgeprochenen Wehrrampfes trug. Wie wir uns durch den Besuch in verschiedenen Standorten überzeugen konnten, waren die Ge- ländeabschnitte für das Schießen sehr gut aus- gewählt, so daß den Schützen ein wirklicheits-

nahes Feld geboten wurde. Das erhöhte natür- lich die Anforderung an den Schützen, erhöhte aber auch den Wert seiner Leistung.

Anschließend an den Mannschaftskampf fan- den die Einzelschützenwettkämpfe statt, die ebenfalls sehr gute Ergebnisse zeigten.

Im Spätsommer werden wie 1942 die eigent- lichen Wehrrämpfe mit Schießen, Orien- tierungsmärschen, Geländekunde usw. abgehal- ten, die erst recht die Möglichkeit bieten, sich im Schießen und im Waffendienst zu bilden.

Von jeher war das Tragen der Waffe das Zeichen des freien deutschen Mannes. Mit der Waffe trat er für seine Freiheit und Ehre, für die Erhaltung seines Besitzes, für die Sicherheit seiner Sippe und seines Stammes ein. In dem Gebrauch der Waffe übte er sich von früher Jugend auf und bis in sein hohes Alter gab er sie nicht aus der Hand. So war es bei unse- ren Ahnen, so ist es geblieben bis auf unseren Tag; und daß es so bleibe in fernster Zukunft, dafür ist uns ein Bürger gelehrt in unserem deutschen Stolz und in unserem deutschen Frei- heitsdrang. Waffenträger kann nur sein, der seines Körpers Kraft immer stärkt und ge- sund erhält.

Es gilt, die Wehrrüchtigung stets wach und stark zu erhalten. Es sind viele Kräfte am Werk, die Manneserziehung und Volks- erziehung zu fördern.

Trägerin des Wehrgedankens unseres freien Volkes ist nach dem Willen des Führers die SA. Das nationalsozialistische Manneserzie- hungswerk findet seine Krönung in dem Erwerb des SA-Wehrabzeichens, das eine Prü- fung in der körperlichen Schulung des Kör- pers voraussetzt. Die Befundung des Willens zur Wehrrüchtigung findet seinen Ausdruck in dem SA-Wehrkampftag im Sommer, zu dem sich im Winter der Winterwehrrampft ge- sellt und zu denen neuer zum ersten Mal der Schießwettkampf trat. So ist denn der Kreis geschlossen, der alle Übungen eines Waf- fenträgers umschließt.

Vom Schicksal verweht

Roman von Hella Gutleib.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München.

(11. Fortsetzung)

Forster steht auf. „Meine Verzte waren auch allein und trotzdem —“ Er fñhlt sich getränkt. „Vielleicht haben sie kein Glück gehabt.“ Kühl und reserviert kommen die Worte von den Lippen des Neuen.

Die Stimme des Professors klingt ein wenig gereizt: „Vielleicht!“

„Außerdem, wozu viel reden“, lenkt Dos Passos ein. „Wir haben keine andere Wahl.“ „Gut Doktor, ich habe meine Pflicht getan, ich habe Sie gewarnt, ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, was es für uns bedeuten würde, wenn Sie Erfolg hätten. Aber ich fürchte —“ Er zieht die Schultern bedauernd hoch, dann fragt er: „Wann wollen Sie aufbrechen?“ „Am besten gleich!“ lächelt Dos Passos.

„Das geht nun leider nicht. Erstens brauche ich ein paar Stunden, um alles für Sie vorzu- bereiten und zweitens haben wir heute Abend im Klub einen kleinen Empfang für die Pas- sagiere des Dampfers, und da möchte der Gou- verneur Sie gerne kennen lernen.“ „Muß das sein?“ Unbehaglich streicht sich Dos Passos über die dunkelgedräunten Wangen, die jede gut rasierte Glätte vermissen las- sen.

Forster nickt. „Ich glaube — ja.“ „Dos Passos schließt sich in das Unvermeidliche. „Also gut — manna — erst morgen früh auf in die Dschungel! Haben wir sonst noch etwas, Professor?“

„Ja, ich hätte gern, daß Sie meiner Assi- stentin genaue Anweisungen über die Anwen- dung Ihrer Peristim-therapie geben.“

Dr. Dos Passos ist die Bereitwilligkeit selbst, sobald es sich um die Arbeit dreht. „Haben Sie das Peristim schon vom Dampfer holen lassen?“

„Ja, die Kisten sind hier“, bestätigt Forster. „Übrigens müßte meine Assistentin jetzt im Labor sein, am besten gehen wir gleich mal herüber.“

Er öffnet die Tür zu dem großen Laborato- riumsraum und läßt seinem Mitarbeiter den Vortritt. Auf dem langen Untersuchungstisch sind die Mikroskope Reg nagelbar, Gestelle und Abstrichgläser peinlich genau geordnet. Auch die Geräte des Instrumentenlaborates die in der durch das mit weißer Gaze bespannte Fen- ster fallenden Sonne blinken, scheinen sorgfäl- tig ausgerichtet. Ueber allem liegt eine für die Tropen ungewöhnliche Sauberkeit. „Donnerwetter! Sie sind ja hier ganz o. t. eingerichtet. Da fehlt aber auch nichts. So- gar deutsche Feiß-Witkroskop!“ verleiht Dos Passos seiner Bewunderung Ausdruck.

Virginia sitzt am Arbeitstisch des kleinen Nebenraumes. Sie hält ein Reagenzglas über die Flamme eines Brenners. Dann füllt sie einige Tropfen aus einer Flasche in das Glas und hebt es gegen das Licht. Als sie Dos Passos Stimme hört, läßt sie ihre Hand erschreckt sinken.

Im großen Raum steht sich Dr. Dos Passos interessiert um. „Ja, unser Handwergzeug ist aam modern!“ laut Forster stolz.

„Das kann man wohl sagen! Und eine Ordnung herrscht hier — alle Achtung.“ „Dafür ist Dr. Larsen verantwortlich“, meint der Professor anerkenntend. Er hält viel von der Tüchtigkeit seiner Assistentin.

„Dr. Larsen?“ wiederholt Dos Passos.

„Ja, das ist hier ihr Reich.“ „In der Türöffnung zwischen den beiden Räu- men erscheint Virginia. Sie trägt das Reagenz- glas in der Hand und sieht gespannt, mit in- nerer Erregung, zu den beiden herüber, die ihr den Rücken wenden.“

Forster fährt zu Dos Passos gewandt fort: „Ihr verdanken wir übrigens indirekt, daß Sie hier sind. Sie hat mich nämlich zuerst auf Ihre Artikel über „Peristim“ in den „Medical News“ aufmerksam gemacht.“

Wie gebannt steht Virginia in der Türöff- nung. Ihre Augen sind noch immer auf Dos Passos gerichtet, der nachdenklich fragt: „So, arbeitet diese Miß Lachen schon lange hier?“ „Seit Jahren. Sie ist einer meiner ältesten Mitarbeiter. Das heißt, wenn es nach den Jungesellen hier gegangen wäre, dann hätte ich sie schon in den ersten vier Wochen ver- lassen, aber Gott sei Dank hat sie bisher immer „reim“ gesagt. Sie ist eine der Wenigen, die hier durchgehalten haben und das war bestimmt nicht immer leicht.“

Während Forsters Worte hat sich Dos Pas- sos, der einen Blick in seinem Rücken spürt, wie zufällig umgedreht und Virginia gelehrt für um ein wenig zu heben sich seine Augen- brauen in beherrschtem Erstaunen. „Aber die Frau verkert die Haltung, sie schreit zumal- men, das Reagenzglas emflechtet ihren Händen und zerplatzt! U. rend am Boden.“

Ergriffen fährt Forster herum. „Miß Lar- sen?! Oh — ein kleines Mißgeschick.“ Als er bemerkt, daß Virginia weiß wie die Wand am Türposten lehnt, unfähig, sich nach den Scher- den zu bücken, fügt er hinzu: „Was haben Sie denn?“

(Fortsetzung folgt.)



Stark verstaubt und verschwitzt geht man nicht ins Bett; man reinigt sich vorher gründlich.

Wenn Sie zwei Kopfkissen be- nutzen, ist es zweckmäßig, eines u. d. e. n. das Laken zu legen.

Beim Lüften der Bettwäsche legt man sauberes Papier aufs Fenster- Brett.

Essen Sie niemals im Bett! Auch das Sonntagsfrühstück nicht!

Schwäbisches Land

Prämierung von Obstanlagen

Stuttgart. Zur Förderung des Obstbaues veranlaßt die Landesbauernschaft Württemberg, Hauptabteilung II, alljährlich eine Prämierung von Obstanlagen. In diesem Jahre findet eine solche Prämierung in den Kreisbauernschaften Wiberach, Calw, Ehingen, Hechingen, Leutkirch, Ravensburg, Neuffingen, Rottweil, Sigmaringen, Tübingen, Ulm a. D. statt. Bei der Prämierung wird zwischen landwirtschaftlichem Obstbau und Gartenobstbau unterschieden. Sie erstreckt sich nicht auf einzelne Bäume, sondern auf geschlossene Reihen und Pflanzungen von wenigstens 30 Bäumen. Für die Prämierung kommen Hochstämme, Niederstämme und auch einzelne vorbildliche Wandspalier in Frage. Die für die Prämierung von Obstanlagen aufgestellten Bedingungen werden von der Landesbauernschaft Württemberg auf Verlangen kostenlos zugesandt.

Eine jugendliche Hochstaplerin

Stuttgart. Die aus dürftigen Verhältnissen stammende 23 Jahre alte Margarete B. aus dem Sudetenland gefüllte sich in allerhand Hochstapereien, die ihr schon mehrere Strafen wegen Betrugs und Urkundenfälschung eintrugen. So machte sie sich schon früher als angelegliche Tochter eines Verheirateten eines ungarischen Fürsten und unter anderen hochtrabenden Herkunftsbezeichnungen an Männer heran, um sie auszubeten. Nun wurde sie in Stuttgart festgenommen, weil sie in einem Hotel den Medaillon mit falschem Namen und sonstigen falschen Angaben ausfüllte und diesen Schwindler auch bei der Prüfung durch die Kriminalpolizei aufrecht erhalten hatte. Dazu kam noch ein in München von ihr verübter Betrug gegenüber einem Geschäftsmann, dem sie vorzuschwindelte, sie wolle ihm einen Mantel ihres früheren Verlobten, der gefallen sei, verkaufen. Der Richter verurteilte sie wegen Urkundenfälschung, falscher Namensangabe und Betrugs zu insgesamt vier Monaten, fünfzehn Tagen Gefängnis und zehn Tagen Haft.

Auf verantwortungsvollem Posten

Stuttgart. In einem der sanfteren, behäbigen Alldörfer haben wir die sozialen Einrichtungen besichtigt. Es war allerhand, was uns der Bürgermeister alles zeigen konnte. Vor allem hat uns der NSB-Kindergarten gefallen. Die Vuben und Wädel sahen alle so gesund und frisch aus, daß man seine Freude an diesen tolpeligen Wundschöpfen haben mußte. Und mitten unter ihnen war Tante Sophie, die NSB-Kinderergärtlerin, die nicht minder froh wie die Kinder schien. Nachher hat uns der Bürgermeister erzählt, daß diese junge Kindergärtlerin vor einem Jahre kurz vor der Hochzeit den Verlobten verloren hat. Er ist vom Heiratung nicht zurückgekehrt. Wieder eines der schweren Schicksale, die der Krieg diktiert! Später dann hat sie selbst von ihrem Schicksal gesprochen und uns von ihrem Beruf erzählt. Der Wunsch, Kindergärtlerin zu werden, war von Kind an da. Doch der Vater war dagegen, weil er glaubte, daß seiner Tochter die nötige Ausdauer fehle. Freilich hat sie durch ihr zähes Festhalten an ihren Berufswünschen dem Vater das Gegen-

an vermeyen und nun damit auch bei ihm durchgesetzt. Sie durfte dann das NSB-Seminar besuchen und war hernach bei Tübingen und bei Calw als NSB-Kinderergärtlerin eingesetzt.

Wir äußern dem Wädel gegenüber, daß es wohl kaum einen schöneren Beruf gibt als den der NSB-Kinderergärtlerin. „Gewiß“, antwortet sie, „doch zu leicht und zu einfach dürfen Sie sich unseren Beruf nicht vorstellen. Er stellt hohe Anforderungen an körperlicher und geistiger Hinsicht. Liebe zu Kindern und großes Verantwortungsbewußtsein, das sind die Voraussetzungen. Doch schön ist mein Beruf. Denn nirgends ist man von so viel Liebe umgeben wie bei den Kindern im Kindergarten.“

Wer so sprechen kann, ist glücklich und hat in seinem Beruf ein schönes Lebensziel gefunden.

1400 Kilo Fleisch ergaunert

Ravensburg. Wegen Kriegswirtschaftsverbrechen hatten sich vor dem Stuttgarter Sondergericht der verheiratete Metzgermeister Georg Edel, die ledige Hausknecht Magdalena W.ohn aus Munderkingen und der verheiratete Fleischhauer Jakob Bäuerle aus Rottenacker zu verantworten. Edel

hat von Kriegsdienst an bis März 1941 mittels umfangreicher Gewichtsbetrügereien bei der Schlachtung von Schweinen, Rälbern und Großvieh sowie Fälschung der Schlachtscheine rund 1400 Kilo Fleisch ohne Marken verkauft und bei öffentlichen Versteigerungen entzogen. Die Angeklagte W.ohn nahm ebenfalls Gewichtsbetrügereien vor und fälschte Schlachtscheine, wodurch sie sich rund 3500 Kilo Fleisch über ihr Kontingent hinaus verschaffte. Der Fleischhauer Bäuerle beurtunde bei zahlreichen Hausversteigerungen zu niedrigen Gewichten und ließ sich als Entgelt für sein „Gegengewinn“ Fleisch geben. Das Urteil lautet gegen Edel auf 3 Jahre Zuchthaus, gegen die W.ohn auf 2 Jahre Zuchthaus, außerdem je 5000 Mark Geldstrafe. Bäuerle erhielt 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus.

Gebietsfegerinnen im Beben

ns. Gehirnen. Im Winterhalbjahr führten die verschiedenen Arbeitsgemeinschaften des NSB-Bezirks „Milde und Schönheit“ erstmalig den Reichsleistungskampf durch, bei welchem die Wädel zeigen konnten, daß sie neben ihrer praktischen Arbeit im Kochen, Nähen, Weben usw. auch sportlich und weltanschaulich ausgerichtet worden sind. Als beste Arbeitsgemeinschaft „Beben“ im ganzen Gebiet behaupteten sich die Wädel von

Oberpfaff im Mann Ortnau, die zur W.ohnung demnachst von der Gebietsabteilungsleiterin in Stuttgart empfangen werden und eine Vorstellung in den Württembergischen Staatstheatern besuchen dürfen.

Turner um die besten Ringer im Gau

Dem Ausgang des in Münster durchgeführten Turniers der Gauweiber entsprechend wird Württemberg am 19. Juni in Stuttgart mit folgenden Staffeln gegen Baden antreten: Vom Dantam gewicht umfasst: Gommel (NSB Stuttgart-Oh), Hebert (NSB Württemberg), Heiser (NSB Württemberg), Kurz (NSB Stuttgart), Häbis (NSB Württemberg), Ringer (NSB Stuttgart), Köpf (NSB Stuttgart).

168 Nennungen zu den Tennismeisterschaften

In den Tagen vom 18. bis 20. Juni werden in Döbereich die württembergischen Tennis-Meisterschaften in Männer-Einzel, Frauen-Einzel, Männer-Doppel, Frauen-Doppel und Gemischtes Doppel ausgetragen. Gespielt wird in diesem Jahre nur in der Klasse A. Mit 168 Bewerbern ist die Beteiligung weit größer als in den vorangegangenen Jahren.

Wirtschaft für alle

Lebensmittelpolitik für Ausbittler in den Randgebieten. Nach einem Entschluß des Reichs Ernährungsministeriums können Betriebsleiter landwirtschaftlicher Betriebe, die vorübergehend das Recht für weniger als vier Wochen, Arbeitskräfte beschaffen und beschäftigen, für die Beschaffung dieser Arbeitskräfte von der Heranzahlung Lebensmittelmengen befreit werden, die je Arbeitskraft wöchentlich 250 Gramm Fleisch und arbeitsfähig 150 Gramm Brot und 15 Gramm Butter oder Margarine betragen. Die Zulagen werden nur für volle Tagewerte gewährt. Für die in der Sachverständigenkommission beschäftigten Arbeitskräfte können Zuschläge von 1400 Gramm Brot, 250 Gramm Fleisch und 100 Gramm Butter oder Margarine je Woche und Arbeitskraft gewährt werden.

Zur Förderung des Kriegswirtschaftlichen Kleingartenbaues sind die Reichsbedarfen nochmals erheblich erhöht worden. Für den Bundeswerb stellt das Reich jetzt bis 300 (bisher 250 Mark) je neuangelegten Kleingarten oder nach Maß des Trägers bis zu 70 (bisher 50) v. S. der entstehenden Kosten zur Verfügung, für die Errichtung der einzelnen Gärten durch Einbringung, Bewässerung und so weiter bis zu 550 (bisher 300) Mark je Garten. Aus dem letzteren Betrage sind 300 Mark für den Gartenbau vorzusehen und werden erst gezahlt, wenn der Gartenbau gefördert durchgeführt werden kann. Die Tilgungsdauer wurde von bisher 20 auf 10 Jahre erhöht.

Futterverkauf auf dem Palm. In den letzten Wochen hat der Verkauf von Klei- und Grassägen Formen angenommen, die nicht mehr länger vorantworzt werden können. Auf Grund der Verordnung über die öffentliche Versteigerung von landwirtschaftlichen Gegenständen vom 27. August 1939 gelten alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse als beschlagnahmt. Der Kauf und Verkauf von Klei- und Grassägen ist nur im Einvernehmen und mit Zustimmung des zuständigen Ortsverwalters zulässig. Bei Beschlagnahme ist mit der Beschlagnahme des gemieteten Futters zu rechnen.

Heute wird verdunkelt:

von 22.22 bis 4.52 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlags-Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

Kultureller Rundblick

Hölderlins „Tod des Empedokles“

Neuaufführung in den Württ. Staatstheatern

Krönender Abschluß der Hölderlin-Eulogien in Stuttgart war die Festvorstellung des Trauerspiels „Der Tod des Empedokles“ in den Württ. Staatstheatern. Wie hätte man den Dichter am Vorabend seines hundertsten Todesjahres besser ehren und unsere Verbundenheit mit seinem Geiste sinnvoller zum Ausdruck bringen können als durch die spezifische Verlebendigung dieser dramatischen Dichtung, in der Hölderlin sich selbst wiederpiegelt und der Nachwelt sein beispielhaftes Vermächtnis hinterlassen hat? Das Gleichnis von der wachen Todes- und Opierebereitschaft des Empedokles, der, seine Gottähnlichkeit fühlend, verneinen genug war, sich vor dem Volk als Gott auszugeben, von seinen Mitmenschen davon gejagt wurde, aber später, als das Volk ihm wieder zujubelte, die Kraft besaß, selbst eine Krone auszuwickeln und im Gleichmut der Seele schließlich in die Flammen des Vulkanus hinabstieg, um sein Irdisches in dem göttlichen Element zu läutern, stellt sich uns in dieser Tragödie als vorbildliche Tat männlicher Selbstüberwindung im Dienste der Gemeinschaft dar. Immer noch „bedürfen wir Blinden des Wunders“!

Der hohe ethische Gehalt dieser von allem Zufälligen und Unzulänglichen befreiten Dichtung erschloß sich mit bewundernder Macht in der von Paul Rieby vorbereiteten Neuaufführung, der die von Georg Seiber empfohlene Textanordnung zugrunde gelegt war. Die originalen Bruchstücke des Werkes lassen ohne einen leichten, den Ablauf des Geschehens und das Verständnis des Ganzen fördernden Eingriff die spezifische Verwirklichung der Dichtung nicht zu. Nach eigener dramaturgischer Einsicht hat Paul Rieby den Originaltext „mit aller Vorsicht“ etwas ergänzt und ihm die wun-

schenswerte Abrundung gegeben. Für weniger festliche Aufführungen werden sich vielleicht noch weitere Ergänzungen empfehlen, um die fast erdrückende Schwere der anspruchsvollen Gedantenbildung einigermaßen aufzulockern.

Angenehm hellhörig und bühnenwirksam hat Oberspielleiter Rieby die inneren Spannungen des Werkes in Wort und Gestik bloßgelegt und die großen Momente der Entwicklung dynamisch gegeneinander ausgewogen. Ueber der gedanklichen Intensität der Dichtung lagerte der lyrische Duft, von dem viele Szenen erfüllt sind. In Lieberlinstimmung mit den von Max Frisch als Gast entworfenen, stilisierten Bühnenbildern wurde eine Atmosphäre geschaffen, in der die ganze Schönheit des Dichtervortrags aufleuchten konnte. Franz Michael Ullands Empedokles war eine Gestalt aus einem Guß, ein gütiger Weltweiser, in dem das Volk einen Zaubrer erblickt, in dem jedoch die Kraft des Göttlichen strömt, ein Mann, der sich das Haupt in den Hethen hebt und der nur „trunken“ von seiner schicksalhaften Sendung ist. In Freilich Brand's Briefen erstand ihm der sanftmütige Gegner und diesseitige Wahrer gläubiger Tradition. Rudolf Fernau verkörperte die finstere Dämonie des Graues Manes. Hannelore Koed spielte die jugendlich erblühte, das „Bunder“ erfassende Parthena. Den aufgeweckten, doch biederen Kritiker stellte Carl Haffner dar, Fritz Dietrich einen harten, miträuschenden Bauer, Wolfgang Wolff war der gelehrige, dem Ideellen aufgetane Schüler Panjanias, das wankelmütige Volk der Agriantiner war durch Harald Woender, Paul Dittel und Hermann Gaupp, die unabhängigen Sklaven durch Kurt Morgall, Werner Schramm und Richard Dörge vertreten. Der Dank der ergriffenen Zuhörer drückte sich in langanhaltendem Beifall aus. Erwin Barais

Holzbrunn, 8. Juni 1943

Wir erhielten die unsagbar schmerzliche Nachricht, daß auch unser zweiter Sohn und Bruder

Obergeleiteter Friedrich Koller

seiner erlittenen Verwundung am 21. April 1943 in einem Feldlazarett erlegen ist.

In tiefer Trauer:

Die Eltern: **Carl Koller I mit Frau Maria**, geb. Rothacker
Die Schwiegern: **Maria, Lina und Luise Koller**.

Die Trauerfeier findet am Pfingstsonntag, den 13. Juni, nachmittags 2 Uhr in der Kirche statt.

Siehdorf, 7. Juni 1943

Unfassbar schwer traf uns die Nachricht, daß mein lb. guter, treu-beforgter Vater, unser einziger geliebter Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel

David Luz

Gefr. in einem Gebirgsjäger-Regt.

beiden schweren Kämpfen am Kuban-Brückenkopf am 9. 5. im Alter von 37 Jahren in tr. Pflichterfüllung den Heldentod für seine geliebte Heimat erlitten hat.

In nie vermindertem, unsagbarem Schmerz:

Der Sohn: **Reinhold**. Die Eltern: **Leopold Luz und Frau Christine**, geb. Schrotz.
Der Schwiegervater: **Gottlieb Umbeer m. Angehörigen**, Igelsloch. Die Schwester: **Katharine Moher mit Familie**, Altburg.
Der Neffe: **Gustav Proß** sowie alle Anverwandten.

Die Trauerfeier findet am Pfingstsonntag mittag 2 Uhr in Altburg statt.

Deckenpfeim, 9. Juni 1943

Todesanzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir die überaus schmerzliche Nachricht mit, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Johannes Wolf, Fuhrmann

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 51 1/2 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefem Leid:

Die Gattin **Dorothea Wolf**, geb. Schneider, mit Söhnen **Eugen**, z. 3. im Felde, mit **Beate Lydia Hoffmann**, Paul, vermisht im Ofen.

Beerdigung Freitag um 2 Uhr.

Tonfilmtheater Nagold

Heute Donnerstag und morgen Freitag je 19.30 Uhr

„Der Tiger von Eschnapur“

I. Teil des „Indischen Grabmals“ mit der verstorbenen großen Künstlerin La Jana als Maharani von Eschnapur. Ferner in tragenden Rollen **Kitty Jantzen, Frits van Dongen**; das indische Menakaballett wirkt mit.

Kulturfilm — Wochenschau

II. Teil nächste Woche

Samstag völlig neues Programm

Wibberg, den 10. Juni 1943

In schmerzlicher Trauer gebe ich bekannt, daß meine liebe Frau, unsere gute, immer um uns so sehr besorgte Mutter, meine liebe Schwester, Tante und Schwägerin

Frau Martha Rehm-Bogel

nach schweren Tagen uns für immer verlassen hat. Auf besonderen Wunsch unserer lieben Entschlafenen gebe ich dies erst nach erfolgter Einäscherung, die in aller Stille stattgefunden hat, bekannt.

Die Trauernden:

Der Gatte: **Anton Rehm**, Rev.-Förster mit Sohn **Walter**. Der Bruder: **Wilhelm Bogel** mit allen Anverwandten.

Es ist der Wunsch der Entschlafenen, allen denen zu danken, die ihr im Leben Gutes getan haben.

Wir bitten bei der Abfassung von Familienanzeigen, den im Kriege beschränkten Anzeigenraum berücksichtigen zu wollen.

Heim-arbeiterinnen

für leichte Nährarbeiten sofort gesucht.

Kleiderfabrik Gustav Digel Nagold

Berufskleidung ist Burnus wert!

Wo Berufskleidung zu waschen ist, spart man Burnus heute für diese schwierigen Stücke auf. Die Wirkstoffe in Burnus lösen den zähen Schmutz schon beim Einweichen, und ohne viele Mühe und langes Kochen wird auch arg verschmutzte Berufskleidung sauber. Später wieder — Burnus für alle Wasche!

der Schmutzlöser

„Auch ein Sieg über „Kohlenklee““

Ihre Strümpfe und Herrensocken neu besohlt

halten noch einmal so lange! Und dabei kostet das raffste Ansetz. neuer Sohlen nach dem

OTTO

Ansohlverfahren

nur 1 Punkt pro Paar! Verlängern Sie also Ihren Vorrat tragbarer Strümpfe und schonen Sie Ihre Kleiderkarte. Ihre Wollstrümpfe lassen Sie am besten jetzt schon ansohlen. Bitte Strümpfe gewaschen anliefern bei:

Jakob Dengler
Woll- und Strickwaren
Ebhausen bei Nagold

Hämmern und schrauben...

dabei können kleine Riß- oder Quetschwunden entstehen, die die Arbeit behindern. Für guten Wundverschluss sorgt zuverlässig und im Handumdrehen der Schnellverband **Hansaplast**. Er wirkt entzündungswidrig, daher der Saft **Hansaplast** heilt Wunden!

Wenige cm erfüllen den Zweck!

Venus

Nis aus Gewohnheit

die allbewährte Venus-Präparate (Tagescreme - fettfrei - überfettet) anwenden.

Nur wenn unbedingt nötig - sparsam auftragen - so reicht die heute seltener gewordene Dose lange Zeit

Durch die Rückgabe leerer Dosen an ihr Fachgeschäft wird auch Ihre Kohlenlauf der Weg verspart.

WALTER KOLBE & CO., STETTIN
Venus-Haus

Zwei schöne **Zucht-Kinder** verkauft

David Nyasse, Neuhengstett

Wo kann Dame aus Duisburg mit Hausgehilfin und 3 Kindern im Alter von 3, 6 und 7 Jahren

Unterkunft

finden, evtl. in Hotel (ohne Bedienung). Bettwäsche kann gestellt werden.

Näheres durch **Dr. Hartmann, z. St. Altburg, Gasthaus z. Krone**

Sch suche als Betriebsführer eines größeren Werkes Nähe Wülbad einen

Jungen

14 bis 16 Jahre alt, zur Heranbildung zu einem erstklassigen Kaufmann, übernehme Kost und Wohnung und erzeuge ihm die Heimat. Grundbedingung ist hohe Intelligenz.

Angebote an den Verlag des Blattes unter **N. S. 130**

Suche für meine Tochter **Pflichtjahrstelle** in gutem Hause.

Angebote unter **N. S. 134** an die Geschäftsstelle der „Schwarzw.-Wacht“.

Doppelzimmer von Ehepaar in Wülbberg auf 4 Wochen gesucht.

Dr. Karow, Stuttgart, Schloßstr. 33

Möbl. Zimmer mit Krogenkaffee 1.—24. 7. (auch später) gesucht.

Karl Schroth, Rimbürg, a/Rahn

Lagerraum von 100 qm aufwärts zu mieten gesucht.

Angebote unter **N. S. 134** an die Geschäftsstelle der „Schwarzw.-Wacht“.

Ehepaar sucht für 3wöchigen Erholungsurlaub (Juli/August)

Zimmer mit Pension

Angebote erb. unter **N. S. 134** an die „Schwarzw.-Wacht“.

Gut erhaltenes

Damen- oder Herrenfahrrad zu kaufen gesucht.

Uhrmacher **Heuser, Nagold, Marktstr. 6**

Unser Schutzmarke für pharmazeutische Erzeugnisse

M. BROCKMANN

Chemische Fabrik Leipzig-Eutritsch